

Und die Zeit verging ...

Manana Menabde

XXX

Ein Mensch wurde geboren, und niemand bemerkte ihn.

Der Mensch wuchs heran, und niemand bemerkte ihn.

Der Mensch lebte, lebte von allen vergessen, wurde alt und starb.

Man begrub den Menschen.

Der Frühling brach an, danach der Sommer, darauf der Herbst und nach ihm der Winter ... Gras überwucherte das Grab.

Und die Zeit verging ...

Ein Mensch wurde geboren, und man bemerkte ihn.

Der Mensch wuchs heran, und er war in aller Munde.

Der Mensch lebte, lebte von allen geliebt, von allen bemerkt, von allen gewürdigt, wurde alt und starb. Die Kunde von seinem Tod ging um die ganze Welt. Man begrub den Menschen mit großen Ehren und errichtete ein Denkmal auf seinem Grab.

Der Frühling brach an, danach der Sommer, darauf der Herbst und nach ihm der Winter ... Gras überwucherte das Grab.

Die Zeit verging ...

Es wurde geboren und gestorben ...

Gestorben und geboren ...

Und die Zeit verging ...

-- : --

XXX

Ein Mann beschloss, sich zu erhängen. Er stieg auf einen Stuhl und steckte den Kopf in die Schlinge, als plötzlich der Wecker klingelte. Es war genau drei Uhr nachmittags. Dem Menschen fiel ein, dass er die Katze füttern musste. Und er überlegte es sich anders.

-- : --

XXX

Der eine Mensch lag da, mit dem Gesicht nach unten, und dachte ... Die Decke war weiß, die Wand ebenso. Und das Zimmer, und das Haus, und die Straße, und die Bäume, und der Himmel ... Alles war weiß. Der Mensch betrachtete dies alles und dachte: "Wie herrlich es ist!". Der andere Mensch betrachtete dies alles und dachte: "Wie schrecklich es ist!"

Der eine Mensch lag auf dem Rücken und dachte ... Die Decke war gelb, die Wand ebenso. Und das Zimmer, und das Haus, und die Straße, und die Bäume, und der Himmel ... Alles war gelb. Der Mensch betrachtete dies alles und dachte: "Wie schrecklich es ist!". Der andere Mensch aber betrachtete dies alles und dachte: "Wie herrlich es ist!"

Der eine Mensch lag auf der linken Seite und dachte ... Die Decke war schwarz, die Wand ebenso. Und das Zimmer, und das Haus, und die Straße, und die Bäume, und der Himmel ... Alles war schwarz. Und der Mensch dachte: "Wie fröhlich es ist ringsum!" Der andere Mensch lag auf der rechten Seite, betrachtete dies alles und dachte: "Wie finster es ist ringsum!"

Der eine Mensch lag da, schaute und schaute, dachte und dachte und schlief ein. Er träumte, er läge auf dem Rücken und alles ringsum sei schwarz-weiß. Er läge und läge, schaute und schaute, dächte und dächte, und ihm war gut ...

Der andere Mensch schlief auch ein. Er träumte, er läge mit dem Gesicht nach unten, und er wäre nicht er. Und es sei gar kein Traum, sondern Wachsein. Und im Wachen dächte er, alles sei schlecht ... Und er dachte: "Wenn alles schlecht ist, ist es Wirklichkeit. Wenn ich aber träume, müsste mir gut sein!". So dachte er im Schlaf. Und er beschloss zu gehen. Und ging los ... Und er ging und ging, und ging und ging ... Und sah auf einmal ein Haus stehen, das war ganz und gar blau. Und der Himmel, und die Straße, und die Bäume, und das Haus, und das Zimmer, und die Wände, und die Decke, alles war blau ... Und er selbst liegt auf einem blauen Bett, mit dem Gesicht nach unten, pfeift vor sich hin und denkt: "Wie herrlich es ist!". Da kam ihm ein Gedanke: "Wenn ich auf einem blauen Bett liege und denke, alles ist herrlich, dann bin das gar nicht ich ... Oder sollte es wirklich ein Traum sein?!" ... Der Mensch wollte wissen, was weiter sein würde. Er drehte sich auf die linke Seite, dann auf die rechte, erhob sich ein wenig, richtete sich auf, tat ein paar Schritte, ging los, schritt schneller aus, begann zu laufen, stürzte vorwärts ... Und der Mensch lief und lief, und zurück blieben das Zimmer, das Haus, die Straße, die Bäume und die Stadt ... Der Mensch überwand Berge, Flüsse und Meere ... Der Mensch lief und lief, lief und lief vor sich selbst davon ... Und er überlegte, ob ihm gut wäre oder nicht ... Da erwachte der Mensch. Und sah sich um ... Die Decke war blau, und die Wand ebenso. Und das Zimmer, und das Haus, und die Straße, und die Bäume, und der Himmel ... Alles war blau. "Wie herrlich es ist!", dachte der Mensch im Wachen und wunderte sich schrecklich darüber. "Wenn alles herrlich ist, muss es ein Traum sein. Ist es aber Wachsein, dann bin ich nicht ich?!", dachte er wieder. Er drehte sich auf die linke Seite und schlief abermals ein ...

Damit hat das Märchen ein Ende. Es war einmal ein Mensch. Er lag da, mit dem Gesicht nach unten und schaute an die Decke, und ihm würde gut sein, wenn nicht alles so schlecht wäre.

Und die Zeit verging ...

-- : --

I variazion

XXX

Es war einmal ein Mann, der hatte kein Gesicht. Deshalb kannte ihn niemand. Deshalb hatte er keinen Namen. Deshalb hatte er keinen Ausweis. Deshalb gab es ihn nicht. Teufel noch mal, jetzt bin ich ganz durcheinandergeraten ... Der Mann hatte keinen Namen, weil er keinen Ausweis hatte, deshalb gab es ihn nicht. Und einen Ausweis hatte er nicht, weil es ihn nicht gab ... Deshalb wohnte er nirgends. Deshalb war es unmöglich, ihn zu finden. Deshalb war es unmöglich, ihn zu erkennen. Deshalb war es unmöglich, ihn zu vergessen. Deshalb war er sehr gefährlich. Deshalb wurde er gesucht. Deshalb wollte man ihm den Prozess machen. Deshalb versteckte er sich. Deshalb sprach er nicht, lachte nicht, weinte nicht, war nicht froh und nicht traurig ... Deshalb war es sehr schwer, sich zurechtzufinden in den Unterlagen. Deshalb konnte niemand wirklich etwas darüber sagen ...

- Warum?
- Warum niemand wirklich etwas darüber sagen konnte?!
- Worüber?
- Nicht "worüber ...", sondern über diesen Mann ...
- Über welchen Mann?
- Den es nicht gab.
- Ich weiß nichts über ihn!
- Ich weiß, dass Sie nichts wissen ...
- Warum fragen Sie dann?
- Ich frage nicht, ich teile nur mit. Man weiß ja nie ...
- Was weiß man nie?
- Plötzlich taucht er auf?! Dann müssen Sie Meldung machen!
- Über wen?!
- Über den Mann, den es nicht gab.
- Und wie erkenne ich ihn?!
- Wenn nötig, werden Sie ihn erkennen!
- Wie denn?!
- Das sagt man Ihnen schon!
- Also, ich verstehe das alles nicht ...

- Ich auch nicht, aber das spielt keine Rolle!

-- : --

II variazion

XXX

Es war einmal ein Mann, der hatte ein Gesicht. Deshalb kannte man ihn. Deshalb hatte er einen Namen. Deshalb hatte er einen Ausweis. Deshalb gab es ihn. Er hatte einen Ausweis, weil er einen Namen hatte. Und deshalb gab es ihn. Deshalb wohnte er in einem Haus. Das Haus hatte eine Adresse und sogar eine Postleitzahl. Mehr noch, in dem Haus stand ein Telefon, das hatte eine Nummer. Deshalb konnte man den Mann finden. Deshalb konnte man sich an ihn erinnern. Deshalb war er ungefährlich. Deshalb sprach er, lachte, weinte, war froh und traurig, stahl und mordete ...

- Ach je... Wie das denn? ...

- Was – wie das?!

- Wenn er stiehlt und mordet ... Dann ist er doch gefährlich?!

- Sie bringen alles durcheinander! Gefährlich ist DER, den es nicht gab! Weil ...

- Weil?! ... Weil ... weil ... weieieil ... Ach so, Weill! ... Kurt Weill, war das nicht ein deutscher Komponist?

- Ja, war er, ist aber lange tot ... Na und?

- Nichts na und, ist mir einfach eingefallen bei der Gelegenheit...

- Tschaikowski war auch ein Komponist ...

- Und Mussorgski!

- Was hat das mit Mussorgski zu tun?!

- Ach bloß so, damit es nicht langweilig wird ...

-- : --

XXX

Der eine Mann sagte "Hopp" und sprang über eine Grube.

Der andere Mann sagte auch "Hopp", konnte aber nicht über die Grube springen. Deshalb wurde er wütend, setzte sich auf einen Stein und begann zu rauchen.

Der eine Mann sagte "Hopp" und sprang über einen Graben.

Der andere Mann sagte auch "Hopp", konnte aber nicht über den Graben springen. Deshalb wurde er wütend, setzte sich auf einen Stein und begann zu rauchen.

Der eine Mann sagte "Hopp" und sprang über einen Abgrund.

Der andere Mann sagte auch "Hopp", konnte aber nicht über den Abgrund springen. Deshalb wurde er wütend, setzte sich auf einen Stein und begann zu trinken.

Der eine Mann sagte "Hopp" und sprang von Stern zu Stern.

Der andere Mann sagte auch "Hopp", konnte aber nicht von Stern zu Stern springen. Deshalb wurde er wütend, setzte sich auf einen Stein, begann zu trinken und aß etwas dazu.

Der eine Mann sagte "Hopp" und sprang von Sonne zu Sonne, von Galaxis zu Galaxis, von Unendlichkeit zu Unendlichkeit.

Der andere Mann sagte auch "Hopp", konnte aber nicht springen von Sonne zu Sonne, von Galaxis zu Galaxis, von Unendlichkeit zu Unendlichkeit. Deshalb war er wütend, aß, trank und rauchte ...

Und die Zeit verging ...

Die Zeit ändert alles!

Der eine Mann flog und freute sich ...

Der andere Mann sagte "Hopp", saß auf dem Stein, aß, trank, war wütend und rauchte.

Und die Zeit verging ...

XXX (Надо найти перевод)

Es war einmal ein Mann. Der beschloss eines Tages, dem GUTEN zu begegnen. Er wusch sich, zog Anzug und Schuhe an, aß ordentlich, nahm noch einen Schluck, setzte sich auf einen Stuhl und wollte auf das GUTE warten. Er wartete einen Tag, einen zweiten, einen dritten ... Aber das GUTE ließ sich nicht blicken. Da stand der Mann von seinem Stuhl auf, ging vor die Haustür und wollte unter dem Dachsim auf das GUTE warten. Er wartete einen Tag, einen zweiten, einen dritten, eine ganze Woche ... Aber das GUTE ließ sich nicht blicken. Da ging der Mann hinaus auf den Weg und wollte an der Pforte auf das GUTE warten. Er wartete einen Tag, einen zweiten, einen dritten, eine Woche, einen ganzen Monat ... Aber das GUTE war wie vom Erdboden verschluckt ...

Der Mann saß und saß, stand und stand, schaute und schaute, wartete einen Tag, einen zweiten, einen dritten, eine Woche, einen Monat, ein ganzes Jahr ... Und die Zeit verging ... Aber das GUTE ließ sich nicht blicken. Der Mann wurde das Warten leid und beschloss, das GUTE zu suchen und zu finden, koste es was es wolle. Er bereitete alles vor für den Weg – Essen und Trinken, Bettzeug und Kleider. Mit einem großen Sack auf den Schultern verließ er das Haus

...

Er wanderte und wanderte und wanderte, und auf einmal sah er am Wege einen Blinden sitzen, der um Wasser bat. Der Mann dachte: "Gebe ich dem Blinden zu trinken, fehlt es mir selbst. Wer weiß, wie lange ich noch unterwegs bin. Und wenn ich dem GUTEN begegne, was biete ich ihm dann zu trinken an, wenn es Durst hat?" Das dachte der Mann und ging an dem Blinden vorüber.

Der Mann wanderte und wanderte und wanderte, und auf einmal sah er eine Bettlerin mit ihren Kindern am Wege sitzen. Die hungrigen Kleinen weinten, und die Mutter bat um Brot. Der Mann dachte: "Wenn ich mein Brot hergebe, fehlt es mir selbst. Wer weiß, wie lange ich noch unterwegs bin. Und wenn ich dem GUTEN begegne, was biete ich ihm dann zu essen an, wenn es Hunger hat?" Der Mann eilte schnell an der Bettlerin mit den Kindern vorüber.

Die Zeit verging ... Der Mann wanderte und wanderte und wanderte, und auf einmal sah er einen Greis in Lumpen am Wege liegen. Der Alte zitterte vor Kälte, Hunger und Durst, war sehr krank und bat um Hilfe. Der Mann dachte: "Wenn ich ihn jetzt errette vor der Kälte, dem Hunger und dem Durst, bleibt mir nichts. Wer weiß, wie lange ich noch unterwegs bin. Und wenn ich dem GUTEN begegne, was ich ihm dann zu essen und zu trinken an, womit wärme ich es?" Der Mann ging dem Bittenden schnell aus den Augen.

Und die Zeit verging ...

Der Mann wanderte und wanderte, wanderte einen Tag, einen zweiten, einen dritten, eine Woche, einen Monat, ein ganzes Jahr ... Er suchte und suchte ... Hoffte immer ... Doch das GUTE ließ sich nicht blicken. Es war wie vom Erdboden verschluckt.

Und die Zeit verging ...

Der Mann wurde alt und starb, ohne dem GUTEN begegnet zu sein.

Es heißt, vor kurzem hätte ein anderer Mann beschlossen, das GUTE zu suchen. Ja dann, wünschen wir ihm viel Glück!

-- : --

DREI ÖSTLICHE PARABELN

Improvisation auf ein Thema

XXX

I.

Ein Mann sah zum ersten Mal eine große Stadt und kam sich verloren vor in der dichten Menschenmenge. Ringsum nur lautes Geschrei und Gedränge ... Er konnte sich keinen Weg bahnen durch das Gewimmel. Mit Müh und Not fand der Mann einen freien Winkel, seufzte erleichtert und sagte: "In dieser Hast kann man sich leicht verlieren. Ich brauche unbedingt ein besonderes Zeichen, damit ich mich gleich wiedererkenne." Also band er sich einen Zettel an das Bein, auf

dem geschrieben stand: "DAS BIN ICH". Und der Mann schlief ruhig ein. Im Schlaf riss ein heftiger Windstoß den Zettel von seinem Bein und trug ihn fort.

Und die Zeit verging ...

Am Morgen erwachte der Mann und sah, dass der Zettel nicht mehr da war ... Er sah überall nach, doch vergeblich ... Auf der Suche nach sich selbst verschwand der Mann aus der Stadt, und seitdem hat ihn niemand mehr zu Gesicht bekommen. Gerüchte wollen wissen, dass er sich noch immer nicht gefunden hat. Vor kurzem habe ich eine Geschichte gehört, wonach ein Bettler, der in den Hinterhöfen unterkroch, eines Morgens erwachte und an seiner Brust ein Stück Papier entdeckte, auf dem geschrieben stand "DAS BIN ICH". Seither ist er ein allseits geachteter Mann. Ich weiß nicht, ob man diesen Gerüchten glauben kann, aber eines steht fest: Es muss ein ganz besonderes Papier gewesen sein ...

II.

Ein Mann verließ seine Frau, weil sie mit den Jahren unansehnlich geworden war, und heiratete eine andere. Doch bald wurde er auch der zweiten Frau überdrüssig, denn sie konnte nicht wirtschaften. Da heiratete er ein drittes Mal, aber auch die dritte Frau war ihm bald lästig, weil sie gern lange schlief. Der Mann verstieß sie und nahm sich eine neue Frau. Doch die konnte es ihm ebenfalls nicht recht machen, denn sie zeterte oft.

Der Mann nahm eine Frau nach der anderen, aber keine wollte ihm passen. Um die Wahrheit zu sagen: Der Mann war am Ende seiner Kräfte und fand keine Ruhe mehr. Er überlegte lange, lange was er tun sollte, und beschloss, sich Rat zu holen bei einem Weisen.

Der Mann kam zu dem Weisen, berichtete ihm von seinem Kummer. Darauf schweig der Weise ein Weilchen und erzählte dann folgende Geschichte: "Ein Mann erblindete im Alter und fasste den Entschluss, seine Erdentage am Meer zu beschließen. Er hatte nichts außer bitterem, salzigen Meerwasser. Tag für Tag trank der Mann immer wieder aus dem Meer ... Die Zeit verging, und der Mann gewöhnte sich daran. Eines Tages tauchte in der Gegend, wo der Alte lebte, ein Pilger auf. Als er sah, wie der blinde Greis lebte, sagte er zu ihm: 'Bestimmt schmeckt dir das Wasser bitter und salzig. Ich könnte dir einen reichlichen Vorrat an süßem Trinkwasser dalassen!'. Der blinde Greis lehnte das Angebot dankend ab und sagte: 'Wenn ich meinen Durst mit süßem Wasser stille, schmeckt mir das bittere, salzige Meerwasser nicht mehr und ich verdurste!'. Der Pilger zog weiter, der Alte aber blieb. Die Zeit verging ... Der blinde Greis lebte friedlich am Meer, trank das bittersalzige Wasser wie Honigwein bis zum Ende seiner Tage und war glücklich."

Der Weise verstummte und versank in tiefes Nachdenken.

- Und was wurde aus dem Mann, der eine Frau nach der anderen nahm?

- Es heißt, er lebt jetzt allein am Meer und trinkt salzig-bitteres Wasser.

-- : --

XXX

III.

Auf der Welt lebte ein reicher Mann. Er war gut, weichherzig und sehr fromm. Einmal tauchte vor den Toren seines Hauses ein Bettler auf, der um Almosen flehte. Er musste nicht lange bitten. Man ließ ihn in das Haus des Reichen ein.

Der Reiche empfing den Bettler wie einen König, gab ihm zu essen und zu trinken, gab ihm Schuhwerk und Kleider, gab ihm Gold. Der Bettler aß, trank, ruhte sich aus und begann, wie es sich geziemte, ein Gebet zu sprechen: "Allmächtiger im Himmel, ich danke dir für alles! Nur durch deine Gnade wurde ich eingelassen in dieses vornehme Haus. Mein Gott, alles steht in deiner Macht! Ich gelobe dir, dass ich jeden Tag hierher kommen und bei diesem gutherzigen Manne speisen will!" Der Bettler warf sich zu Boden und dankte dem Allerhöchsten überschwänglich für seine Gnade. Der fromme Reiche brachte kein Wort hervor. Er fürchtete den Zorn Gottes.

- Was denn, der Arme geht wirklich jeden Tag zu dem Reichen?

- Nicht doch, ganz im Gegenteil ... Der Arme lebt jetzt im Haus des reichen Mannes, der aber streicht durch die Straßen und bettelt um Almosen ...

-- : --

XXX

Ein Mann belog einen anderen und dachte: "Er ist so ein Dummkopf, dass er sowieso nichts merkt!" Der zweite Mann dachte: "Das hat mir gerade noch gefehlt! Er denkt wohl, ich sei dümmer?! Selber Dummmkopf!"

Der zweite Mann belog einen dritten und dachte: "Er merkt sowieso nichts, dumm wie er ist!" Der dritte Mann aber dachte: "Das hat mir gerade noch gefehlt! Er denkt wohl, ich sei dümmer?! Selber Dummkopf!"

Der dritte Mann belog einen vierten, und der dachte. Der vierte Mann belog einen fünften, und der dachte. Der fünfte Mann belog einen sechsten, der sechste einen siebenten ...

Und die Zeit verging ...

Alle belogen einander ...

Alle dachten ...

-- : --

XXX

Ein Mann wollte weinen. Doch als er sich umsah und keine Menschenseele entdeckte, überlegte er es sich anders.

Ein Mann wollte wütend werden. Doch als er sich umsah und keine Menschenseele entdeckte, überlegte er es sich anders.

Ein Mann wollte froh sein. Doch als er sich umsah und keine Menschenseele entdeckte, überlegte er es sich anders.

Ein Mann wollte schreien, doch ...

Der Mann wollte, aber die Verhältnisse waren nicht so.

Und die Zeit verging ...

-- : --

XXX

Ein Mann lieh sich Geld von einem anderen. Nach einiger Zeit erschien der Schuldner zur vereinbarten Stunde bei seinem Gläubiger, entschuldigte sich und bat um Aufschub. Er konnte nicht anders, denn er war ein ordentlicher, rechtschaffener Mann. Seine Bitte wurde ihm großmütig erfüllt.

Nach einiger Zeit erschien der Schuldner zur vereinbarten Stunde wieder bei seinem Gläubiger, entschuldigte sich und bat um Aufschub. Er konnte nicht anders, denn er war ein ordentlicher, rechtschaffener Mann. Seine Bitte wurde ihm großmütig erfüllt.

Und die Zeit verging ...

Der Mann kam stets aufs neue, entschuldigte sich ein um das andere Mal und bat um Aufschub, und als er zuletzt bei seinem Gläubiger erschien, hatte er vergessen, weshalb er gekommen war. Der Gläubiger hatte auch vergessen, weshalb der Mann zu ihm kam. Also verabredeten sie ein neues Treffen und hofften, bis dahin würde ihnen der Grund einfallen ... Der Mann erschien zur vereinbarten Stunde... Er überlegte lange, weshalb er hier war, und der Gläubiger überlegte auch lange, was den Mann zu ihm führte ... Zusammen zerbrachen sie sich den Kopf, versuchten sich zu erinnern und kamen doch nicht darauf. Sie verabredeten ein neues Treffen und hofften, bis dahin würde ihnen der Grund einfallen.

Die Zeit verging ...

Der Mann kam Mal um Mal, wurde alt und starb ...

- Ist dem Gläubiger wenigstens eingefallen, was der Mann bei ihm wollte?

- Das spielt keine Rolle. Es kommt nur darauf an, dass man pünktlich ist.

-- : --

EINE LANGE GESCHICHTE

XXX

Ein Mann setzte sich auf einen Stein und verfiel in Nachdenken. Er dachte und dachte, stand auf und ging gedankenverloren weiter. Wie er so ausschnitt in Gedanken, kam ihm ein Wolf entgegen. Der Mann erschrak nicht im Mindesten, denn er dachte und konnte keinen Gedanken an den Wolf verschwenden. Der Wolf aber hatte, ehrlich gesagt, nie im Leben einen so nachdenklichen Menschen gesehen, deshalb staunte er so sehr, dass er vergaß, ihn zu fressen. Der Mann ging seines Wegs und dachte ...

Wie er so ausschnitt in Gedanken, kam ihm ein Bär entgegen. Der Mann erschrak nicht im Mindesten, denn er dachte und konnte keinen Gedanken an den Bären verschwenden. Der Bär hatte, ehrlich gesagt, nie im Leben einen so nachdenklichen Menschen gesehen, deshalb staunte er so sehr, dass er vergaß, ihn zu fressen. Der Mann ging seines Wegs und dachte ...

Wie er so ausschnitt in Gedanken, kam ihm ein Löwe entgegen. Der Mann erschrak nicht im Mindesten, denn er dachte. Der König der Tiere hatte nie im Leben einen so nachdenklichen Menschen gesehen, deshalb staunte er so sehr, dass er vergaß, ihn zu fressen ...

Und die Zeit verging ...

Der Mann ging und ging, dachte und dachte ... Viel geschah unterwegs, doch der Mann konnte keinen Gedanken daran verschwenden ... So erreichte er gedankenverloren die Stadt. Dort herrschte Krieg. Aber der Mann bemerkte nichts. Er dachte ... Nachdenklich ging er nach Hause, setzte sich in einen Sessel vor dem Fenster und dachte weiter ... Seine Frau und die Kinder sorgten sich. Aber der Mann konnte keinen Gedanken daran verschwenden. Seine Frau und die Kinder sorgten und sorgten sich, einen Tag, einen zweiten, einen dritten, eine Woche, einen Monat, ein ganzes Jahr ... Und die Zeit verging ...

Der Mann saß in seinem Sessel vor dem Fenster und dachte. Seine Frau und die Kinder sorgten sich und sorgten sich ... Dann wurden sie es leid und verließen das Haus. Der Mann bemerkte nichts, weil er dachte.

Der Frühling kam, danach der Sommer, darauf der Herbst und dann ... Monat um Monat, Jahr um Jahr verging. Friedliche Tage brachen an. Der Krieg war zu Ende. Eine Regierung löste die andere ab. Aber der Mann bemerkte nichts. Er saß vor dem Fenster im Sessel und dachte ...

Die Zeit verging ...

Der Mann dachte. Eines Tages brach im Hause ein Feuer aus und alles fiel in Schutt und Asche, der Mann aber dachte und bemerkte nichts.

Der Mann saß in seinem Sessel, ohne ein Dach über dem Kopf, und dachte ... Er dachte und dachte ... Und die Zeit verging ...

- Hör mal, das ist wohl nicht zufällig dieser Denker?
- Was denn für ein Denker?
- Na der, der nackt auf dem Stein sitzt, das Kinn in die Faust gestützt, und denkt ...
- Schon möglich, ich weiß es nicht ...
- Und was war weiter?
- Weiter? ... Nichts. Es heißt, der Mann sei sehr alt geworden und in tiefer Nachdenklichkeit gestorben.

-- : --

XXX

Ein Mann kam auf die Welt, und alle warteten, wann er gekreuzigt würde, damit sie an die Existenz Gottes glauben konnten.

DIE KÜRZESTE GESCHICHTE

XXX

Es war einmal ein Mensch, der konnte lieben ...

-- : --

XXX

Es war einmal ein gutgläubiger Mann. Alle hielten ihn für einen komischen Kauz, machten sich über ihn lustig und trieben ihre Späße mit ihm. Der Mann war so gutgläubig, dass er den Spott der Menschen als Freude ansah.

Der gutgläubige Mann glaubte die unglaublichsten Geschichten. So glaubte er, dass es eine Stadt ELITOPOL gäbe und man mit der elitopoler Straßenbahn dorthin fahren könne. Als er den Leuten dieses ELITOPOL auf der Landkarte zeigen und erklären sollte, wo die elitopoler Straßenbahn abfährt, antwortete der Mann: "Alles zu seiner Zeit!"

Die Leute lachten ... Der Mann aber war gutgläubig und freute sich, dass sich die Leute freuten, weil sie bald alles über ELITOPOL erfahren würden. Er erzählte ihnen, dass in der Stadt ELITOPOL alle ELITOPOLER wie Vögel fliegen, die Springbrunnen Wasser speien bis zum Himmel, jeder jeden ohne Worte versteht, keiner den anderen beneidet und eitel Liebe herrscht ... Die Leute glaubten dem Mann nicht und lachten, wollten aber trotzdem wissen: "Warum versteht in ELITOPOL jeder jeden ohne Worte?" "Weil die Elitopoler fliegen können!", antwortete der gutgläubige Mann. "Und warum können die Elitopoler fliegen?" "Weil sie lieben können!", antwortete der gutgläubige Mann. Und dann erzählte er, wie die ELITOPOLER fliegen lernen. Dass die Neulinge zuerst an bunten Luftballons aufsteigen bis zum Siebenten

Himmel und noch weiter hinauf. "Die Höhe hängt von jedem selbst ab", erklärte der Mann weiter. "Und von da aus fliegt jeder, wohin er will ..."

Die Leute lachten ...

Der Mann glaubte ...

Und die Zeit verging ...

Einmal träumte der Mann, er würde über Eis kriechen ... Ihn fror, und er fürchtete sich sehr ... Er sah, wie das Eis unter seinen Füßen brach, doch er konnte nichts tun. Der Spalt wurde immer breiter ... Der Mann wollte sich retten, fiel aber in den Spalt und fand sich in einer Schatzhöhle wieder. Der gutgläubige Mann erwachte glücklich. Er erzählte allen von seinem Traum und freute sich, dass er bald reich sein würde.

Die Leute lachten ...

Der Mann glaubte ...

Ein Spötter riet ihm, unbedingt zu einem Traumdeuter zu gehen. Der Spötter wusste sehr wohl, dass dieser Traumdeuter ein Scharlatan war.

Der Mann bedankte sich für den guten Rat und ging zu dem Traumdeuter. Dieser erklärte ihm: "So etwas träumt beileibe nicht jeder! Du musst dich in Geduld üben. Der Weg wird weit sein ... Da-a-a-a, zu diesen Bergen dort wandere ..." Und er wies auf die schneebedeckten Gipfel, die als weiße Punkte in der Dunkelheit leuchteten. "Wenn du ankommst, klettere auf die höchste Bergspitze. Bist du ganz oben, trampele mit den Füßen, bis du in den Boden einsinkst. Und dann hebe eine Grube aus, grabe und grabe, bis du rechterhand von dir den Schatz siehst." Leichten Herzens gab der gutgläubige Mann dem Traumdeuter sein letztes Geld in der Gewissheit, bald reich zu sein. Er erzählte allen von seinem Vorhaben und nahm Abschied.

Die Leute lachten ...

Der Mann glaubte ...

Und die Zeit verging ...

Der Mann wanderte und wanderte ... Der Frühling kam, danach der Sommer, darauf der Herbst, dann der Winter ... Der Mann wanderte und wanderte ...

Die Leute lachten lange, doch mit der Zeit vergaßen sie den Mann.

Einmal ging in der Stadt das Gerücht, man habe den Mann tot am Fuße der Berge gefunden. "Bestimmt ist er in eine Schatzhöhle gestürzt!" sagte der Spötter. Wieder lachten die Leute.

Dem Mann aber war nichts geschehen, unverzagt wanderte er vorwärts ...

Endlich erreichte er die Berge und begann den Aufstieg zum höchsten Gipfel. Tag um Tag verging, der Mann kletterte und kletterte... Zu guter Letzt war die Bergspitze erklommen. Der Mann verschnaufte ein wenig und begann dann mit den Füßen zu trampeln, wie ihm der Traumdeuter aufgetragen hatte. Er trampelte einen Tag, trampelte zwei Tage, drei ..., am siebenten Tag brachen seine Füße in den Boden ein. Der Mann begann zu graben. Er grub einen Tag, grub zwei Tage, drei ... am siebenten Tag fand er den Schatz ...

- Was taten die Leute, als sie davon hörten?
- Sie glaubten den Gerüchten nicht und lachten weiter ...
- Und was wurde aus dem gutgläubigen Mann?
- Er lebt jetzt in ELITOPOL und fliegt ...
- Und der Schatz? ... Was hat er mit dem Schatz gemacht?
- Einen Tempel gebaut auf dem Berg, wo er den Schatz fand.
- Aber wer wird denn schon einen solchen Berg erklimmen?
- Jemand, der glaubt natürlich!

-- : --

XXX

Der Mensch schrie; Der Mensch zweifelte; Der Mensch fiel; Der Mensch schwieg; Der Mensch hoffte; Der Mensch flog;

Der Mensch weinte; Der Mensch hasste; Der Mensch starb;

Der Mensch lachte; Der Mensch liebte; Der Mensch gebar;

Der Mensch lebte...

UND DIE ZEIT VERGING ...

-- : --

XXX

In einem kleinen Dorf lebte ein Dieb, und die Leute konnten ihn nicht loswerden. "Er verdirbt unsere Reputation!" sagten sie. Aber ... "nicht gefangen, kein Dieb", wie es so schön heißt. Also warteten sie eine passende Gelegenheit ab.

Und die Zeit verging ...

In dem Dorf gab es auch eine reiche Witwe. Die Alte wohnte allein am Dorfrand. Und der Dieb beschloss, sie auszurauben. Kurz vor Weihnachten, in der Nacht, als alle in tiefem Schlaf lagen, ging er zu Werke ... Er setzte eine Maske auf, damit ihn die Witwe nicht erkannte. Als er das Diebesgut in einen Sack verstaub hatte und gerade

verschwinden wollte, tauchte überraschend die Alte auf. Sie versperrte ihm den Weg, er stieß sie beiseite und floh ... Die Witwe fiel auf den Trittstein und gab sogleich den Geist auf. Damit hatte der Dieb nicht gerechnet, er wurde kopflos und verlor bei der Flucht sein Medaillon.

Morgens entdeckten die Dorfbewohner die tote Witwe und neben ihr das Medaillon. Der Täter war schnell gefunden. Es herrschte klares Weihnachtswetter. Sonnenstrahlen spielten im knirschenden Schnee. Auf dem Platz war es totenstill. In den Köpfen und Herzen der Dorfbewohner reifte etwas, das die kalte Winterluft heiß werden ließ. Der Dieb und die Menge standen Auge in Auge. Der Dieb glich einem wilden Tier, das in eine Falle geraten ist ... Und die Zeit verging ... Doch niemand rührte sich. In dieser Stille war das Atmen der Natur zu vernehmen. Plötzlich trat einer der Dörfler vor, nahm einen Stein und schleuderte ihn gegen den Dieb. Die Menge stürmte los, als hätte sie nur darauf gewartet ... Jetzt warfen alle Steine. Der Dieb wurde zur lebenden Zielscheibe. Die Menge handelte Hand in Hand. Einer schrie: "Tod! Tod!". Schritt für Schritt wurde der Dieb umzingelt, der Ring enger und enger gezogen. Der Dieb verschwand im Rachen der Menge ... Die Menge verstummte, langsam gingen die Menschen auseinander ... Wieder beherrschte Totenstille den Dorfplatz. Auf dem weißen Schnee lag reglos der verstümmelte Leib des Diebes. Sonnenstrahlen spielten im knirschenden Schnee des Weihnachtstages.

Seither schlafen die Dorfbewohner ruhig.

Und die Zeit vergeht ..

XXX

Ein Mann beschloss, einen Dieb zu fangen. Er überlegte lange, wie er es anstellen könnte, und kam dann auf einen Gedanken. Er nahm einen Ziegelstein, verpackte ihn in hübsches Geschenkpapier und wickelte buntes Schmuckband darum. Dann setzte er sich in eine Straßenbahn, legte das "Geschenk" neben sich auf einen freien Sitz und tat, habe er damit nichts zu schaffen. Der Mann beschloss, den ganzen Tag Straßenbahn zu fahren und hoffte, es würde sich unbedingt ein Dieb finden. Also wartete er ab ...

Die Zeit verging ... Der Mann wartete ... Er war schon einige Male im Kreis gefahren, doch ein Dieb fand sich nicht. Der Mann kam zu dem Schluss, dass das Paket nicht richtig lag und schob es ein Stück von sich weg. Und tat so, als habe er damit nichts zu schaffen. Er fuhr noch ein paar Runden, doch wieder ohne Ergebnis ... Da beschloss der Mann, seine Idee nach der VIELLEICHT-THEORIE zu entwickeln. "Vielleicht sollte ich das Verkehrsmittel wechseln?", ging ihm durch den Kopf. Also stieg er mit neuer Hoffnung im Herzen in einen O-Bus um, legte das Paket auf einen freien Sitz

neben sich und beschloss, den ganzen Tag O-Bus zu fahren bis zum siegreichen Ende. Er tat so, als habe er mit dem Paket nichts zu schaffen. Und wartete ab ...

Die Zeit verging ... Der Mann wartete ... Aber es war kein Dieb in Sicht ...

Der Mann fuhr Runde um Runde ... Die Passagiere wechselten ... Aber der Dieb war wie vom Erdboden verschluckt. Der Mann geriet in Verzweiflung. Welche Ungerechtigkeit, dass der Dieb noch immer frei herumliefe und straflos sein schmutziges Handwerk trieb. Der Mann hatte die Pflicht, ihn zu fangen! Er hörte seine innere Stimme sagen: "Nicht nachlassen, du bist der Einzige, der ihn fangen kann!" Deutlich spürte er, wie Gewissen und Pflichtgefühl seinen ganzen Körper durchdrangen, jede Zelle seines Verstandes ergriffen. Der Mann sorgte sich sehr, weil er den Dieb immer noch nicht gefasst hatte. "Vielleicht beobachtet er mich?", kam ihm ein Verdacht. "Scheint ein gerissener Halunke zu sein! Aber dem werde ich es schon zeigen!" Nun beschloss der Mann, nach der UNWAHRSCHEINLICHKEITSTHEORIE zu handeln und machte sich mit noch mehr Hoffnung im Herzen ans Werk. Er lauerte dem Dieb auf – in öffentlichen Toiletten, Bibliotheken, Unterführungen, Geschäften, legte das Paket mitten auf die Straße, doch ... es war, als hätte es nie einen Dieb gegeben. Den Mann begannen Zweifel zu plagen, ob die Gattung vielleicht ausgestorben sein könnte. Und er wurde vollends mutlos. "Wieso denn ...?", dachte er. "Wieso denn ...? Wie kann das gerade jetzt passieren, wo ich mich der Sache annehmen will?" Doch seine innere Stimme redete ihm zu, nicht zu verzweifeln. Da beschloss der Mann, beide Theorien – die VIELLEICHT-THEORIE und die UNWAHRSCHEINLICHKEITSTHEORIE – zu vereinen. Er freute sich über seinen Einfall und ging mit neuer Hoffnung im Herzen ans Werk.

Die Zeit verging ...

Der Mann wechselte Verkehrsmittel, Fahrtrichtungen, öffentliche Plätze, Städte ... Aber alle Mühen waren vergebens. Er fand keinen Schlaf, aß nichts. Wie ein Kundschafter schlief er nie mehr als zehn Minuten, und in dieser Zeit träumte er immer den gleichen Traum: Er sitzt in einer Straßenbahn, das Paket liegt neben ihm und er tut so, als habe er damit nichts zu schaffen. Plötzlich steigt der Dieb ein, greift sich mir nichts dir nichts das Paket, nimmt es ohne jeden Skrupel auf den Schoß und sitzt da, als könne er kein Wässerchen trüben. Lächelt noch, der Halunke, steht auf mit dem Paket, steigt aus und verliert sich in der Menge ... Der Mann schreit: "Haltet den Die-ie-ie-ie-ie-ieb!" Aber niemand hört ihn.

Der Mann erwachte schweißgebadet und unglücklich. Er verlor sein inneres Gleichgewicht, magerte zusehends ab.

Die Zeit verging ... Der Mann wartete ... Aber der Dieb war wie vom Erdboden verschluckt ...

Alles was recht ist: Trotz der erlittenen Misserfolge hielt sich der Mann tapfer. Er nahm all sein Vermögen und seine Kräfte zusammen und beschloss, nun nach der AUSCHLUSS-METHODE zu handeln. Das bedeutet: keine anderen Verkehrsmittel als die Straßenbahn, keine anderen Städte, keine öffentlichen Plätze ... So setzte er sich denn in die

Straßenbahn, legte das Paket in das Gepäcknetz und tat so, als habe er damit nichts zu schaffen. Er drehte Runde um Runde, doch kein Dieb ließ sich sehen. Es wurde Nacht, und der Schaffner erklärte, die Straßenbahn führe jetzt in das Depot. Da plötzlich überkam den Mann eine Vorahnung. Seine innere Stimme sagte ihm deutlich: "Die Zeit ist gekommen!" Der Mann wurde noch wachsamer, tat aber so, als habe er mit dem Paket nicht das Geringste zu schaffen. Die Straßenbahn ratterte durch die Dunkelheit, teilte die Nacht in zwei Hälften. Als sie gerade in das Depot einbiegen wollte, lief ein herrenloser Hund über die Gleise. Der Fahrer bremste ... Der Ziegelstein rutschte aus dem Gepäcknetz, fiel dem Mann auf den Kopf, und er starb.

Wenn Sie einen Dieb fangen wollen, sollten Sie in Ihr hübsches Geschenkpapier keinen Ziegelstein wickeln, sondern eine Hühner- oder Schwanenfeder, ein Päckchen Watte, eine Tüte Haferflocken (trockene natürlich) oder zur Not einen Kiesel aus dem Meer, denn die Praxis hat gezeigt: Alles folgt dem GESETZ DER SCHWERKRAFT.

XXX

Einmal erzählte ein Mann einem anderen: "Weißt du, wenn ich sage: 'SONNE, GEH AUF!', dann wird es MORGEN! Und wenn ich sage: 'SONNE, GEH UNTER!', wird es NACHT!" Der andere Mann brach in Gelächter aus: "Du bist doch nicht etwa krank? Das sind alles lächerliche Hirngespinnste. Es wird Morgen, weil es Morgen werden MUSS! Und die Nacht kommt, weil sie kommen MUSS!"

"Ach, du verstehst nichts", sagte der erste Mann. "Ohne meine Anstrengungen wird es weder MORGEN noch NACHT! Ich muss sie begleiten!!" "Wen?", verstand der zweite nicht. "Die SONNE!", erwiderte der erste. Wieder musste der andere Mann lachen ... Er lachte und lachte ... Der erste Mann bat, er möge aufhören, und sagte dann: "Versuch es doch selber einmal!" Da lachte sich der zweite Mann tot.

- Und ...?
- Tot ist er.
- Was denn, richtig mausetot?! Und der erste?
- Wartet noch immer.
- Auf wen?!
- Auf einen, der die SONNE begleitet.

--: --

XXX

Weit, weit, hinter den sieben Bergen, lebte einmal ein Volk von überaus fleißigen Menschen. Sie standen auf in aller Herrgottsfrühe und beendeten ihr Tagwerk nicht eher, als bis der Mond schlafen ging. Sie gehorchtem ihrem Herrscher, weinten nicht, lachten nicht, hofften nicht und hatten keine Zweifel. Der Herrscher war's zufrieden.

Und die Zeit verging ...

Die Menschen arbeiteten schweigend ...

Eines Tages tauchte unter ihnen ein SINGENDER MENSCH auf ...

Er sang beim Erwachen, sang bei der Arbeit, sogar im Schlaf sang er ... Das war so ungewöhnlich für die Menschen, dass sie zum ersten Male Angst empfanden. Der Herrscher witterte Gefahr. Der SINGENDE MENSCH aber sang unverdrossen:

"Heh, stolzer Hahn dort, so höre mir zu!

Wie früh du auch hebst deine Schwinge,
ich erwache ZEHN Minuten früher als du,
und singe und singe und singe,
dass mein Lied hoch zur Sonne hin klinge ..."

"Aufruhr!", fuhr es dem Herrscher durch den Kopf und er befahl, den SINGENDEN MENSCHEN auspeitschen zu lassen. Man führte ihn auf den Stadtplatz und verabreichte ihm Rutenschläge. Doch der SINGENDE MENSCH sang weiter:

"Wie oft man mich auch wird schlagen,
so heilt doch schon morgen die Wunde
ich will singen ohne Zagen und Klagen
bring dem Hahn meiner Lieder Kunde!"

Er sang, bis er das Bewusstsein verlor.

Und die Zeit verging ...

Die Menschen arbeiteten schweigend ...

Der SINGENDE MENSCH sang ...

Da befahl der Herrscher, den SINGENDEN MENSCHEN zu verhaften. Nun saß er im Kerker und sang:

"Sitz gefangen hier allein,
seh' der Sterne hellen Schein,
will des Morgens Erster sein,

singen laut die Lieder mein ..."

Da warf der Herrscher den SINGENDEN MENSCHEN in ein unterirdisches Verließ. Dort kauerte er in der Finsternis und sang:

"Sitz im Dunkeln hier allein,
seh nicht mehr der Sterne Schein,
doch mein vogelgleiches Singen
fliegt auf grenzenlosen Schwingen!"

Und die Zeit verging ...

Die Menschen arbeiteten schweigend ...

Der SINGENDE MENSCH saß in seinem Verließ und sang ...

Da befahl der Herrscher, ihn zu erhängen.

Zur festgesetzten Zeit und Stunde führte man den SINGENDEN MENSCHEN unter den Galgen auf dem Stadtplatz.

Dort sang er:

Hab' euch frohes Lied gegeben,
nun muss lassen ich mein Leben,
doch ein and'rer kommt schon bald
und wird singen, dass es schallt!

Der SINGENDE MENSCH war tot.

Und die Zeit verging ... Der Herrscher starb.

Die Eltern erzählten ihren Kindern von dem SINGENDEN MENSCHEN ... Seine Lieder gingen von Mund zu Mund ...

Jetzt heißt die Stadt SANGESSTADT, und mitten auf dem Platz steht ein SÄNGERDENKMAL.

XXX

Ich will gehen! Sagte das Neugeborene und begann zu gehen.

Und die Nacht war Nacht ...

Ich will heranwachsen! Sagte das Kind und wuchs heran.

Und der Tag war Tag ...

Ich will erwachsen werden! Sagte der Halbwüchsige und wurde erwachsen.

Und der Mond war Mond ...

Ich will Dichter sein! Sagte der Mensch und wurde Dichter.

Und die Sonne war Sonne ...

Ich will Philosoph sein! Sagte der Mensch und wurde Philosoph.

Und die Sterne waren Sterne ...

Und die Berge waren Berge ...

Der Wind war Wind ...

Und der Regen und der Schnee, und der Morgen und die Nacht ...

Und der Himmel war Himmel ...

Und die Erde war Erde ...

Alles war, was es sein sollte ...

.....

Und der Mensch sagte: Ich will GOTT sein!

Ich will GOTT sein! Sagte der Mensch.

GOTT will ich sein! Sagte der Menschen-Mensch.

GOTT sein! Sagte der Mensch-men ...

Sein GOTT! Sag ... Mensch ...

GO... sei... sag... Men...

Ott... ei... ag...nsch...

TT..s...s...m...sch...

M...m...m...sch-sch-schschschs...

.....

Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOTT, und das Wort war GOTT.

--:--